

Gründungs-Report

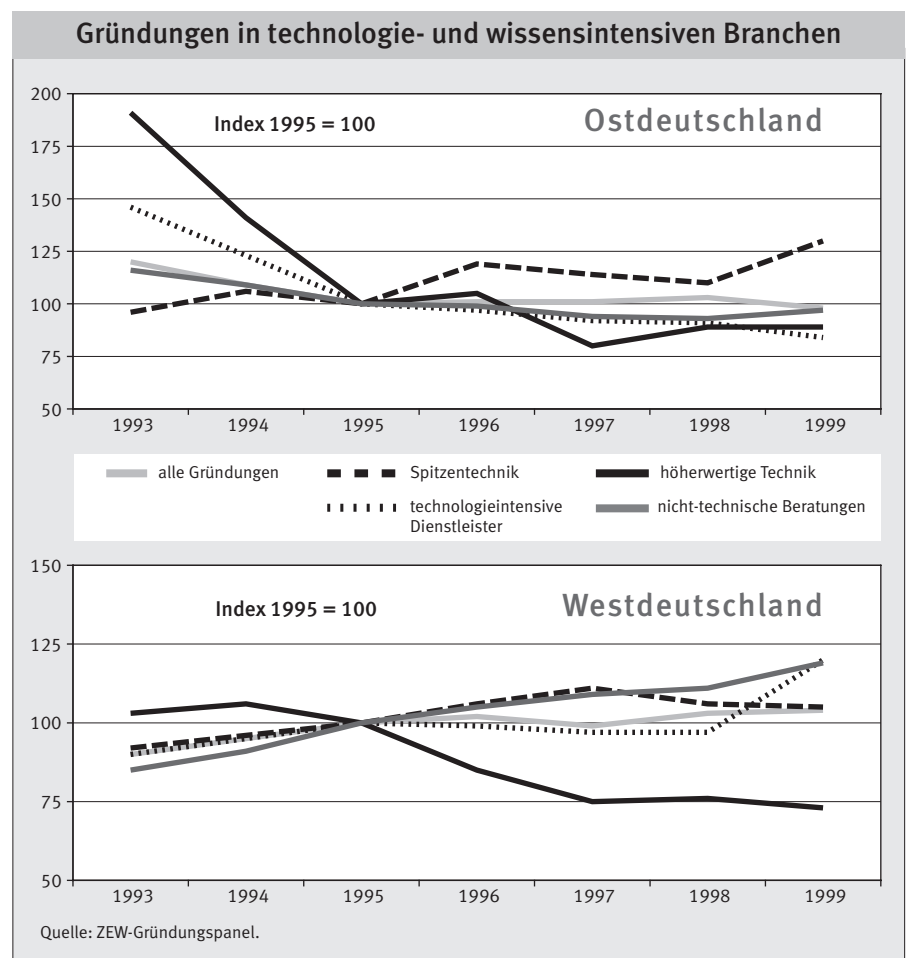
1/2001

ZEW Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim

Technologieintensive Dienstleister: Neue Gründungswelle in der Branche

Unternehmensgründungen in technologie- und wissensintensiven Branchen gewinnen weiter an Bedeutung für die Gründungsdynamik in Deutschland. Ihr Anteil an allen Gründungen hat 1999 gegenüber dem Vorjahr um zwei Prozentpunkte auf 15% zugenommen. Insbesondere die Zahl der Gründungen bei Telekommunikations- und EDV-Dienstleistern ist deutlich gestiegen. Technologie- und wissensintensive Unternehmensgründungen leisten daher einen bedeutenden Beitrag zum Strukturwandel hin zu einer wissensintensiven Unternehmensstruktur.

■ Der Anteil technologie- und wissensintensiver Unternehmensgründungen (= High-tech-Gründungen) an allen Gründungen in Deutschland ist von gut 13% im Jahr 1998 auf knapp 15% im Jahr 1999 gestiegen. In Westdeutschland liegt der Anteil nunmehr bei 15,5%, im Osten ist lediglich ein Wert von 12% zu verzeichnen. Zum Anstieg tragen vor allem Dienstleistungsunternehmen bei, die Beratungs- und Serviceleistungen im Innovationsprozess anbieten (nicht-technische Berater). Bei ihnen setzte sich der seit Mitte der 90-er Jahre zu beobachtende kontinuierliche Aufwärtstrend fort. Daneben entwickelten in jüngster Zeit Gründungen in technologieintensiven Dienstleistungsbereichen (u. a. Datenverarbei-

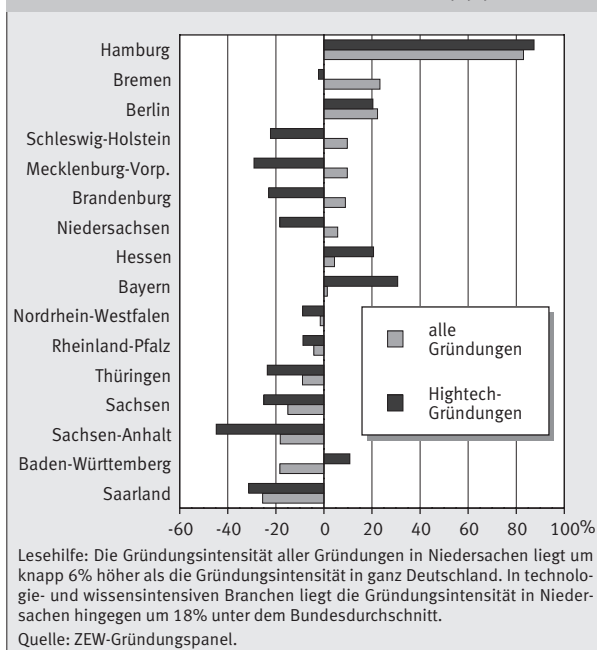


tung und Ingenieurbüros) eine starke Dynamik, die die schwache Entwicklung in den Jahren 1996 bis 1998 wettmachte.

Bei genauer Betrachtung sind es Telekommunikations- und EDV-Dienstleistun-

gen, auf die der Anstieg der Gründungszahlen bei den technologieintensiven Dienstleistern zurückgeführt werden kann. Die Dynamik der EDV-Dienstleister signalisiert eine beschleunigte Verbreitung der Informa-

Abweichung der Gründungsintensität vom Bundesdurchschnitt 1999



tions- und Kommunikationstechnologien, neue Einsatzmöglichkeiten und qualitativ bessere Dienstleistungsangebote. Sie hängt in hohem Maße auch mit der Deregulierung in der Telekommunikation zusammen: Drastische Preisrückgänge haben neue Dienstleistungsangebote ermöglicht, mit denen neue Nachfragergruppen erreicht wurden.

Technologieorientierung im verarbeitenden Gewerbe

Im verarbeitenden Gewerbe ist inzwischen fast jede vierte Gründung einer technologieintensiven Branche (Spitzentechnik und höherwertige Technik) zuzurechnen. Der Anteil der Unternehmensgründungen in technologieintensiven Branchen an allen Gründungen im verarbeitenden Gewerbe hat sich von 1998 um anderthalb Prozentpunkte auf gut 23% in 1999 erhöht. Diese Zunahme resultiert jedoch nicht aus steigenden Gründungszahlen der technologieintensiven Industrien, sondern vielmehr daraus, dass in den 90-er Jahren das Gründungsaufkommen der nicht-technologieintensiven Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes gesunken ist. In der Industrie ist eine steigende Zahl von Gründungen lediglich in der Spitzentechnik zu beobachten. Die Dynamik wird hier vornehmlich getragen von den Herstellern von Datenverarbei-

tungsgeräten, Motoren und Turbinen sowie Mess- und Kontrollinstrumenten. In der höherwertigen Technik hingegen gehen die Gründungszahlen zurück. Allerdings scheinen sich in dieser Branche die Gründungszahlen auf niedrigem Niveau zu stabilisieren, nachdem sie im Zeitraum von 1994 bis 1997 stark eingebrochen waren.

Die Branchenstruktur der Unternehmensgründungen in Ostdeutschland (einschließlich Berlin) unterscheidet sich nach wie vor von der in den westdeutschen Bundesländern. So weist Ostdeutschland innerhalb des verarbeitenden Gewerbes eine geringere Technologieorientierung auf: Spitzen-technik und höherwertige Technik kommen zusammen nur auf einen Anteil von 21% an allen Gründungen im verarbeitenden Gewerbe. Im Westen liegt der entsprechende Anteil bei 23,5%.

Hohe Anziehungskraft von Metropolen bei Dienstleistungen

Die höchste Gründungsintensität bei technologie- und wissensintensiven Branchen unter allen Bundesländern weist Hamburg auf. Wie auch bei den anderen Stadtstaaten spiegelt sich hierin die große

Attraktivität urbaner Zentren für Gründungen insbesondere im Dienstleistungssektor wider. Hamburg nimmt allerdings nicht nur bei einem Vergleich auf der Ebene der Bundesländer eine führende Position ein: Zusammen mit den Dienstleistungsmetropolen Düsseldorf und dem Großraum München gehört die Hansestadt Hamburg zu den gründungsintensivsten Regionen Deutschlands.

Süddeutschland für technologieintensive Gründungen attraktiv

Zwischen den Flächenländern unterscheiden sich die Gründungsintensitäten der technologie- und wissensintensiven Branchen erheblich. Liegen die norddeutschen Bundesländer bei einer Analyse aller Unternehmensgründungen noch vorn, so sind die Gründungsintensitäten technologie- und wissensintensiver Branchen unterdurchschnittlich. Hessen und Bayern dagegen weisen sowohl bei allen Gründungen als auch bei technologie- und wissensintensiven Branchen überdurchschnittliche Gründungsintensitäten auf. Über dem Bundesdurchschnitt in den Hightech-Branchen liegt zudem Baden-Württemberg.

In den ostdeutschen Flächenländern können 1999 nur vergleichsweise wenige Unternehmensgründungen in technologie- und wissensintensiven Branchen beobachtet werden. Für alle ostdeutschen Länder und alle Hightech-Branchen gilt, dass die neuen Bundesländer nicht an die Gründungsintensitäten der westdeutschen Länder heranreichen.

Unternehmensgründungen in den ZEW-Gründungspanels

Als Unternehmensgründung wird jeder erstmalige Aufbau eines Unternehmens bezeichnet (originäre Unternehmensgründung). Es werden alle Unternehmensgründungen berücksichtigt, die ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt nicht in der Land- und Forstwirtschaft oder im öffentlichen Sektor haben und die keine Beteiligungsgesellschaften sind. Der überwiegende Teil der neu gegründeten Beteiligungsgesellschaften erfolgt aus haftungsrechtlichen Motiven, sodass diese keine Unternehmensgründung laut Definition darstellen.

Technologie- und wissensintensive Gründungen (= Hightech-Gründungen) verteilen sich auf die industriellen Branchen Spitzentechnik, d. h. Wirtschaftszweige mit einer FuE-Intensität (= FuE-Aufwendungen/Umsatz) größer als 8,5%, und höherwertige Technik, d. h. die FuE-Intensität liegt zwischen 3,5 und 8,5%, sowie auf technologieintensive Dienstleistungen (Fernmeldedienste, Datenverarbeitung, FuE-Dienstleister, Architektur- und Ingenieurbüros) und die Branche der übrigen wissensintensiven Dienstleistungen (nicht-technische Beratungsdienstleistungen).

Technologieintensive Gründungen in den Regionen Ostdeutschlands

■ In der Studie wurde untersucht, welche Faktoren die regionalen Unterschiede in der absoluten Gründungshäufigkeit zwischen 1995 und 1998 in technologieintensiven Branchen erklären können. Als regionale Untersuchungsebene dienten die 5-stelligen Postleitzahlgebiete in Ostdeutschland. Diese Ebene erlaubt einen weitaus differenzierteren Einblick in das regionale Gründungsmuster, als es auf der Ebene der ostdeutschen Kreise möglich wäre. Überdurchschnittlich viele Gründungen in technologieintensiven Wirtschaftszweigen finden sich vor allem in den großen Agglomerationszentren Berlin, Dresden, Halle-Leipzig und dem Dreieck Erfurt-Ilmenau-Jena (siehe Abbildung). Die Ballung der Gründungsaktivitäten am Rand der großen Städte ergibt sich aus dem Um-

Eine ZEW-Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass neu gegründete ostdeutsche Unternehmen in technologieintensiven Branchen häufig ihren Standort in unmittelbarer Nähe zu den großen Agglomerationszentren wählen. Agglomerationszentren verfügen über eine hochwertige Forschungs- und Bildungsinfrastruktur, die die Ballung von Gründungen in technologieintensiven Branchen begünstigt.

stand, dass hier ein großer Teil der Gewerbegebiete einschließlich der Technologie- und Gründerzentren lokalisiert ist. Auffällig ist jedoch, dass keine regional weitreichenden Ausstrahlungseffekte von den großen Städten ausgehen.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Komplexität neuer Technologien und Innovationsaktivitäten spielt das Humankapital der Gründer, aber auch der Zugang zu unternehmensexternem Wissen eine wesentliche Rolle für den Unternehmenserfolg. Es ist daher zu vermuten, dass die Zahl der Gründungen in solchen Regionen höher ausfällt, in denen Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wie Institute der Max-Planck- oder Fraunhofer-Gesellschaft existieren. Dementsprechend werden in der Analyse explizit die Nähe und Größe zu diesen Einrichtungen für technologieintensive Unternehmensgründungen berücksichtigt.

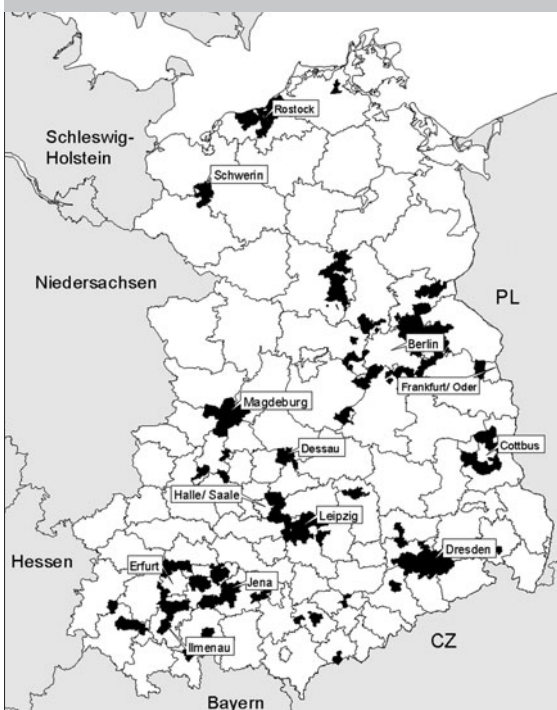
Zu den bevorzugten Standorten junger Technologieunternehmen zählen Regionen mit einem Technologie- und Gründerzentrum. Verglichen mit den Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes bevorzugen Dienstleister eher die Standorte in den Zentren großer Städte. Daneben sind Regionen mit Universitäten oder Fachhochschulen, an denen die Fachrichtungen Ingenieurwissenschaften, Informatik und andere Naturwissenschaften ange-

boten werden, für technologieintensive Unternehmensgründungen besonders attraktiv. In der Nähe einer außeruniversitären öffentlichen Forschungseinrichtung ist hingegen keine signifikant höhere Gründungszahl zu beobachten. Standorte unweit dieser Einrichtungen erscheinen für Gründungen in technologieintensiven Branchen nicht attraktiver als weiter entfernt liegende Standorte.

Die Schätzergebnisse lassen jedoch keinen Schluss dahingehend zu, ob das Vorhandensein hoch qualifizierter Arbeitskräfte in der Region oder die Erwartung der Gründerperson hinsichtlich positiver Effekte durch den Wissens- und Technologietransfer die Ballung von technologieintensiven Gründungen begünstigt. Dazu wurde in einer weiteren Untersuchung der Frage nachgegangen, welche Charakteristika die Wahrscheinlichkeit einer technologieintensiven Gründung erhöhen. Letztere nimmt deutlich zu, wenn die Gründerperson über einen Hochschulabschluss als Ingenieur verfügt. Sie erhöht sich jedoch nicht, wenn es sich um eine Region mit einer hochwertigen Forschungs- und Bildungsinfrastruktur handelt. Die Ballung der Gründungsaktivitäten in technologieintensiven Branchen in den Agglomerationszentren ist folglich ein Resultat des am Standort vorhandenen Potenzials hoch qualifizierter Arbeitskräfte. Im Entscheidungskalkül der Unternehmensgründer spielen die Vorteile der Nähe zu Forschungseinrichtungen zwecks eines besseren Zugangs zu unternehmensexternem Wissen hingegen keine Rolle.

Die Studie ist erschienen als ZEW Discussion Paper: Engel, Dirk; Fier, Andreas: Does R&D-Infrastructure Attract High-Tech Start-Ups?, No. 00-30.

Technologieintensive Postleitzahlgebiete in Ostdeutschland



Lesehilfe: Ein Postleitzahlgebiet gilt als technologieintensiv, wenn es, gemessen an der absoluten Gründungshäufigkeit in den technologieintensiven Branchen des verarbeitenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors, zu den führenden 35 Prozent und gemessen an der Gründungsintensität zu den führenden 20 Prozent aller Postleitzahlgebiete zählt.
Quelle: ZEW-Gründungspanel.

Existenzgründungsförderung der Deutschen Ausgleichsbank erfolgreich

■ Ziel einer Untersuchung war es herauszufinden, ob die von der Deutschen Ausgleichsbank (DtA) gewährten Fördermittel für Existenz- und Unternehmensgründer die Überlebenschancen und die Beschäftigungsentwicklung der geförderten Unternehmen wesentlich beeinflussen oder ob Unterschiede zwischen geförderten und nicht geförderten Unternehmen vor allem auf die Auswahl bestimmter Unternehmensgruppen für Fördermaßnahmen zurückgehen. Untersucht wurden Unternehmen aus Ost- und Westdeutschland, die Anfang der 90-er Jahre gegründet worden waren. Der Zeitraum der Evaluation erstreckte sich von der Gründung der Unternehmen bis ins Jahr 1999. Das ZEW und die Universität Mannheim griffen dabei auf statistische Matchingverfahren zur Konstruktion von Kontrollgruppen zurück.

Unternehmen, die schon in den ersten beiden Jahren ihrer Existenz durch die DtA gefördert wurden, haben im Durchschnitt eine um 14% höhere Überlebenswahrscheinlichkeit und eine um 49% höhere Beschäftigungswachstumsrate als die nicht geförderten Unternehmen.

Die Studie belegt, dass durch die Existenzgründungsförderung gerade mittelfristig neue Arbeitsplätze entstehen. Zunächst übersteigt die Zahl der neuen Arbeitsplätze bei geförderten Unternehmen durch das höhere Beschäftigungswachstum die Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze bei nicht geförderten Unternehmen. Diese positive Arbeitsplatzbilanz verbessert sich noch weiter, da ein höherer Anteil der geförderten Unternehmen die ersten kritischen Jahre überlebt und die neu geschaffenen Arbeitsplätze damit

eine höhere Stabilität aufweisen als die neuen Arbeitsplätze in den nicht geförderten Kontrollunternehmen.

Der Effekt der Förderung sowohl auf die Überlebenswahrscheinlichkeit als auch auf das Beschäftigungswachstum ist bei westdeutschen Unternehmen größer als bei ostdeutschen. Dies deutet auf eine größere Effizienz der Förderung in Westdeutschland hin. Vor dem Hintergrund des massiven Förderaufkommens in Ostdeutschland Anfang der 90-er Jahre erscheint diese Entwicklung nicht überraschend. Der Existenzgründerförderung in Ostdeutschland wurde ein hoher Stellenwert für die Beschleunigung des Transformationsprozesses beigemessen.

Die Studie ist erschienen als ZEW Discussion Paper: Almus, Matthias; Prantl, Susanne: Die Auswirkungen öffentlicher Gründungsförderung auf das Überleben und Wachstum junger Unternehmen, No. 01-03.

Standardauswertungen für externe Datennutzer

Seit seiner Gründung arbeitet das ZEW in Kooperation mit dem Verband der Vereine Creditreform, Neuss, am Aufbau mehrerer Paneldateien zu deutschen und österreichischen Unternehmen. Creditreform ist die größte deutsche Kreditauskunftei, die über eine umfassende Datenbank zu deutschen Unternehmen verfügt. Die Angaben zu neu gegründeten Unternehmen sowie zu bereits in den Paneldateien enthaltenen Unternehmen werden zweimal jährlich aktualisiert.

Erhebungseinheit ist das rechtlich selbstständige Unternehmen. Ein wichtiger Vorteil der Datenbasis ist, dass aufgrund der Geschäftsausrichtung von Creditreform praktisch nur wirtschaftsaktive Unternehmen erfasst werden. Weil die Daten jedoch zum Zwecke der Kreditauskunft erhoben werden, sind sie nicht unmittel-

bar einer wissenschaftlichen Auswertung zugänglich. Deswegen werden die vorliegenden Rohdaten verschiedenen Analysen und Hochrechnungsprozeduren unterzogen. Hierzu zählen Verfahren zur Identifizierung originärer Gründungen sowie die Bereinigung um Mehrfacherfassungen von Unternehmen. Des Weiteren kommen Hochrechnungsverfahren zur Abbildung des Gründungsgeschehens am aktuellen Rand, den beiden Jahren vor dem Zeitpunkt der letzten Datenlieferung, zur Anwendung. Dadurch wird der zeitliche Abstand zwischen dem Gründungsdatum und der Erstfassung einer Unternehmensgründung durch die Vereine Creditreform berücksichtigt. Die so erhaltenen Indikatoren zum Gründungsgeschehen werden abschließend umfangreichen Plausibilitätsprüfungen unterzogen.

Indikatoren zum Gründungsgeschehen in Deutschland und Österreich stehen externen Datennutzern in Form von standardisierten Tabellen zur Verfügung. Ausgewiesen werden Gründungsintensitäten (absolute Zahl der Gründungen je 10.000 Einwohner im Alter von 18 bis 65 Jahre [Erwerbsfähige]) für zwei verschiedene Branchenabgrenzungen. In der einen Auswertung wird die Abgrenzung technologieintensiver Wirtschaftszweige zu Grunde gelegt, in einer weiteren wird dagegen eine Auszählung der Gründungszahlen auf der Ebene der Wirtschaftszweigzweisteller oder geeigneter Aggregate vorgenommen. Die vorgegebene Sektorstruktur erlaubt den Vergleich mit anderen Datenquellen, z. B. der Gewerbeanzeigenstatistik. Das aktuelle Angebot von Standardauswertungen ist unter www.zew.de verfügbar.

ZEW

Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH

IMPRESSUM

ZEW-GründungsReport – erscheint halbjährlich

Herausgeber: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim

L7,1 · D-68161 Mannheim · Postfach 103443 · D-68034 Mannheim · Tel. 0621/1235-01 · Fax 0621/1235-224 · Internet: www.zew.de

Präsident: Prof. Dr. Wolfgang Franz

Redaktion: Forschungsbereich Industrieökonomik und Internationale Unternehmensführung

Dirk Engel, Telefon 0621/1235-182, Telefax 0621/1235-170, E-Mail engel@zew.de

Helmut Fryges, Telefon 0621/1235-189, Telefax 0621/1235-170, E-Mail fryges@zew.de

Nachdruck und sonstige Verbreitung: mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars.